

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1989

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **63 (1990)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1989

I. Allgemeines

Der Historische Verein des Kantons Solothurn kann erneut auf ein gut verlaufenes Jahr zurückblicken; Vorträge und Ausflüge stiessen auf reges Interesse und bewiesen damit, dass diese Unternehmungen immer noch einem Bedürfnis entsprechen. Allerdings ist der Mitgliederbestand weiterhin leicht rückläufig; nach einer Höchstzahl von 1538 Mitgliedern Ende 1987 zählt der Verein jetzt noch deren 1495 (vgl. Abschnitt II.) – dieser Entwicklung gilt es zu steuern!

In dieser Einleitung zum Jahresbericht ist es üblich, besonders den Behörden und Gemeinden des Kantons, aber auch allen Mitgliedern für ihre treue Unterstützung zu danken – keineswegs eine leere Floskel, denn ohne ihr aller Zutun wären die Zielsetzungen unseres Vereins in keiner Weise zu verwirklichen. Zu danken gilt es diesmal jedoch insbesondere Max Banholzer, unserem langjährigen Präsidenten. Noch im letzten Jahresbericht ist an dieser Stelle die Hoffnung geäussert worden, er möge seine schon einmal geäusserten Rücktrittsabsichten noch möglichst lange nicht verwirklichen; nun liess er sich aber nicht mehr vom Gedanken abbringen, mehr als eine vierzehnjährige Präsidialzeit sei vermessen, und deshalb hat er auf Frühjahr 1990 seine Demission eingereicht. Für seine immensen Verdienste, die andernorts gewürdigt werden sollen, ist Max Banholzer anlässlich der Landtagung 1990 (wir sprengen hier den Rahmen des Jahresberichtes etwas) zum Ehrenpräsidenten des Vereins ernannt worden. Seinem Nachfolger Peter Frey wünschen wir eine erspriessliche Tätigkeit zu Nutz und Frommen des Historischen Vereins.

II. Mitgliederbestand

Der Historische Verein weist Ende 1989 folgende Mitgliederzahl auf:

Ehrenmitglieder	10
Freimitglieder	96
Einzelmitglieder	1103
Kollektivmitglieder	74
Gemeinden	127
Tauschgesellschaften Schweiz	46
Tauschgesellschaften Ausland	39
<hr/> Total	<hr/> 1495

Folgender verstorbener Mitglieder wollen wir ehrend gedenken:

1. Baroffio Celestin, Baumeister & Wirt, Lüterkofen
2. Berger Julius, Kontrolleur, Oensingen
3. Briner Otto, Dr. med., Spezialarzt, Solothurn
4. Eberhard Fritz, Lehrer, Biberist
5. Eschmann Werner, Rektor, Solothurn
6. Flury Johann, Pfarrer, Dornach
7. Girard Karl, Drogist, Grenchen
8. Kaiser-Borer Louise, Basel
9. Kaufmann-Jordi Oskar, a. Bürgerammann, Langendorf
10. Ledermann Hans, Architekt & Planer, Langendorf
11. Ritter-Winterhalter Ernst, a. Adjunkt, Kriegstetten
12. Segginger Léon, Laufen
13. Stahel-Iten Berta, Dr. iur., Rechtsanwältin, Solothurn
14. Voegtli Beat, Lehrer, Trimbach
15. Weber Hermann, Dr. phil., Universitätsprofessor, Mainz
16. Winistörfer Max, Buchhalter, Moutier

Herzlich willkommen heissen wir die Neumitglieder:

1. Abegg Philipp, Student, Bern
2. Bader Irmgard, Rektorin, Solothurn
3. Bähler Kurt, Bezirkslehrer, Wangen b. Olten
4. Belser Eduard, Dr. med., Egerkingen
5. Blaser Kuno, Lehrer, Oensingen
6. Bolle René, Lehrer, Bettlach

7. Bosshard Maria, Oberdorf
8. Breitschmid T., Arbeitslehrerin, Oberdorf
9. Büttiker Stephan, Treuhänder, Oberbuchsiten
10. Büttikofer Urs Viktor, dipl. El. Ing. ETH, Solothurn
11. Dornbierer Edgar, Bezirkslehrer, Derendingen
12. Eggenschwiler Anton, Hochbauzeichner, Oberbuchsiten
13. Epprecht Willfried, Lehrer, Lostorf
14. Fischer-Rutschmann Paul, Lehrer, Gretzenbach
15. Foerster Hubert, lic. phil., Archivar, Freiburg
16. Fürst Verena, Lehrerin, Trimbach
17. Glutz-von Blotzheim Therese, Solothurn
18. Gyger-Schrempf Emilie, Büroangestellte, Bellach
19. Herzig Kurt, Schreiner, Subingen
20. Hofer Bruno, Bellach
21. Juppe Rolf D., dipl. Physiker SIA, Niederwil
22. Kiener-Truninger Helen, Feldbrunnen
23. Kocher Tanja, Studentin, Solothurn
24. Kury Bruno, Kaufmann, Solothurn
25. Maire Martha, Grenchen
26. Meyer Verena, Wirtin Restaurant Traube, Oftringen
27. Müller Roland, Treuhänder, Deitingen
28. Nünlist Silvan, Architekt HTL/STV, Oberbuchsiten
29. von Roll-Butler Monica, Langendorf
30. Schenker Erich, Bezirkslehrer, Wolfwil
31. Schneider Markus, Student, Solothurn
32. Studer Roland, Architekt-Bauleiter, Oberbuchsiten
33. Wirz-Trachsel Gertrud, Solothurn
34. Zeltner Thomas, Niederbuchsiten
35. Ziegler Rolf, lic. iur., Biberist

*Als neues Kollektivmitglied hat sich 1989 dem Verein
angeschlossen:*

Christkatholisches Pfarramt Olten

*Mit dem Dank für ihre 40jährige Vereinstreue
wurden zu Freimitgliedern ernannt:*

1. Adam Werner, Angestellter, Solothurn
2. Grob-Gelzer Fritz, Dr. phil., Professor, Solothurn
3. Hofer Alfred, Goldschmied, Solothurn
4. Kurth-Saladin Alfred, Dr., Professor, Uitikon-Waldegg
5. Meyer-Merk Erich, Dr. phil., Professor, Starrkirch-Wil
6. Odermatt Oskar, Fürsprecher, Solothurn
7. Wyss Walter, Chef-Buchhalter, Olten

III. Vorstand und Kommissionen

Vorbereitung des Jahresprogramms und Beschlussfassung über Vereinsunternehmungen, d.h. gewöhnlich Festlegung von Daten, Tagungsorten und Reisezielen, sind die üblichen Geschäfte des Vorstandes, die normalerweise in zwei Sitzungen erledigt werden können. Wenn es im Berichtsjahr deren drei bedurfte, dann war dies auf die notwendig gewordenen Diskussionen um das Jahrbuch bzw. dessen Druckort und die Fragen der Umstrukturierung des Vorstands zurückzuführen; die Suche nach einem geeigneten und vor allem willigen neuen Präsidenschaftskandidaten beanspruchte nach der diesmal unabwendbaren Demissionsabsicht Max Banholzers den engeren Vorstand auch ausserhalb dieser Sitzungen recht intensiv. Dagegen konnte sich die Redaktionskommission mit einer Zusammenkunft begnügen. Präsident und Aktuar bildeten die Delegation unseres Vereins an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern in Laupen.

IV. Vorträge und Anlässe

Da eine Vortragssaison, wie sie auch im gedruckten Programm zum Ausdruck kommt, als eine Einheit aufzufassen ist, ist es sinnvoll, wenn zumindest in diesem Punkt, wie nun schon einige Jahre üblich, der Rahmen des eigentlichen Jahresberichtes gesprengt wird; die drei Vorträge aus dem Frühjahr 1989 sind deshalb schon im letzten Jahresbericht erwähnt worden, dafür finden die Frühjahresreferate 1990 bereits hier ihren Platz.

Die Vortragssaison 1989/90 lockte mit einem Besucherdurchschnitt von 50 Personen glücklicherweise wieder erheblich mehr Zuhörer an, als dies in den letzten Jahren der Fall gewesen war; hoffentlich kann dieses vermehrte Interesse auch für die Zukunft gewahrt bleiben! 1989/90 galt es folgenden Vorträgen:

27. Oktober 1989 – *P. Josef Stierli S.J., Bad Schönbrunn ZG: Die Jesuitenkollegien – Ziel und Leistung (Zur 300-Jahr-Feier der Jesuitenkirche Solothurn)* – Der hervorragende Kenner seines Ordens nahm die feierliche Konsekration der Solothurner Jesuitenkirche durch den Bischof von Lausanne im Oktober 1689 zum Anlass, den beschwerlichen Weg zur Niederlassung der Societas Jesu in Solothurn nachzuzeichnen, deren Schultätigkeit im November 1646 mit einem Gymnasium von sechs Klassen mit etwa 150 bis 180 Studenten endlich beginnen konnte, die aber noch bis 1668 auf den definitiven Vertrag mit der Stadt warten musste. Die Geschichte des be-

scheidenen Solothurner Kollegiums bildete die Grundlage für den Hauptteil des Referates, den Überblick über die Entstehung des Ordens, seine Ideen, Ziele, Verbreitung und Krise. Der rein apostolische Orden verlegte noch zu Zeiten seines Gründers ein Haupttätigkeitsfeld auf das Erziehungswesen: Der ursprüngliche Gedanke, dem eigenen Nachwuchs eine angemessene philosophische und theologische Ausbildung zu verschaffen, wurde bald erweitert, indem man gemischte Kollegien schuf und in einem dritten Schritt schliesslich solche allein für Externe. Schon die ersten Kollegien in Messina 1548 (Nadal) und Rom 1551 (Ignatius v. Loyola) gestalteten ihre Unterrichtstätigkeit nach dem Vorbild der Universität von Paris. Der *modus Parisiensis* mit seinem dreistufigen Lehrbetrieb, seiner methodischen Gestaltung und seiner disziplinarischen Ordnung wurde so Vorbild auch für alle weiteren Jesuitenkollegien, auf deren Verbreitung im deutschen Raum der Referent speziell einging. Die Aussendung von richtig Ausgebildeten zur Reform der Kirche war Ziel des Ordens; er konzentrierte sich auf bildungsfähige, formbare junge Menschen. Die Kollegien – schliesslich um 700 – waren so vom 16.–18. Jh. das wichtigste Instrument der apostolischen Arbeit der SJ; von ihnen ging hauptsächlich der Widerstand gegen das weitere Vordringen des Protestantismus aus. Im und nach dem Dreissigjährigen Krieg machte sich dann aber eine Erstarrung und Ermattung bemerkbar; die mangelnde Auseinandersetzung mit den Kräften der Aufklärung liess das einstmals führende jesuitische Bildungswesen ins Hintertreffen geraten. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 3. 11. 1989; Solothurner Nachrichten, 30. 10. 1989; Solothurner Zeitung, 9. 11. 1989.)

17. November 1989 – *Prof. Dr. Hans Rudolf Kurz, Bern: Die Reduitstrategie der Schweizer Armee im Zweiten Weltkrieg.* – Der bekannte Militärhistoriker und ehemalige Pressechef des EMD zeigte in engagierter Weise die Unmöglichkeit eines umzingelten Landes, sich in einer Linie zu verteidigen. Da die Limmatlinie, welche für die Verteidigung der Schweiz bis zum Frühjahr 1940 massgebend war, auf die Dauer nicht zu halten war, erging an Oberst Oskar Germann der Befehl, eine neue Strategie zu planen; von ihm ging der Gedanke einer Rücknahme der Armee ins Réduit aus. Noch konnte sich allerdings General Guisan im Sommer 1940 nicht zur Preisgabe des Mittellandes durchringen; die Entwicklung der äusseren Situation und verfeinerte Studien liessen ihn jedoch am 9. Juli 1940 den Entschluss fassen, die Armee aus dem Mittelland zurück ins Alpenréduit zu nehmen. Am Rütli-rapport vom 25. Juli 1940 machte er den Offizieren den Réduitgedanken begreiflich und beruhigte gleichzeitig das unter dem Eindruck der Pilet-Golaz-Rede stehende Volk («on main-

tient»). Es brauchte aber die suggestive Kraft des Generals, den Réduitgedanken populär zu machen; Armee und Volk begannen das Réduit als Begriff für den Widerstand zu akzeptieren: der Mythos begann zu leben. Die Leistung General Guisans bestand nicht in der Realisierung einer genialen Idee, sondern in seinem Mut zum Entschluss. (Besprochen in: Solothurner Nachrichten, 23. 11. 1989; Solothurner Zeitung, 25. 11. 1989.)

1. Dezember 1989 – *Mechthild Flury-Lemberg, Riggisberg: Abenteuer Textilkonservierung: Die Mumienbinden von Zagreb und die Kutten der Heiligen Franziskus von Assisi und Antonius von Padua (mit Lichtbildern)* – Frau Dr. h. c. Flury-Lemberg, international renommierte Textilkonservatorin der Abegg-Stiftung in Riggisberg BE wartete mit ausgesprochenen «Rosinen» aus ihrer Arbeitswelt auf: Anlässlich des 750. Todesjahres des hl. Antonius von Padua wurde am 6. Januar 1981 in der Basilica del Santo in Padua der Grabaltar geöffnet; seit der Umbettung des Sarges in den Altar der Cappella dell'Arca (1310) war das Grab nie mehr berührt worden. Über Zustand, Aussehen, Herkunft der gefundenen Tücher und der Reliquienumhüllungen (aus einer gebrauchten Kasel) und der stark beschädigten Mönchskutte konnte die Referentin erstaunlich präzise Auskünfte geben. Besonders deutlich wurden die Möglichkeiten der Textilkonservierung am Beispiel einer Kutte des hl. Franz von Assisi, die in Assisi aufbewahrt wird und 1980 durch Waschen gereinigt wurde. Dabei stellte die Referentin fest, dass das ärmliche Kleidungsstück mit 31 Flickern ausgebessert worden war, wovon 19 durch Stoff und Stiche als identisch erfasst werden konnten. Die Erlaubnis, im Klarissinnenkloster gleichzeitig den Mantel der hl. Klara untersuchen zu dürfen, erbrachte den Beweis, dass diese Flicke auf der Franziskuskutte vom Mantel der hl. Klara stammen: Da dieser nach deren Tode bestimmt nicht mehr angetastet worden ist, kann die Ausbesserung des von Franziskus zuletzt getragenen Gewandes als letzter Liebesdienst der Heiligen angesehen werden. Auch die 1985 erfolgte Präparation der längst bekannten sog. Mumienbinden von Zagreb, die das längste Dokument in etruskischer Sprache darstellen, ergab neue Erkenntnisse: Die fünf Leinenbänder stellen einen «liber linteus» (Leinenbuch) aus dem 2. Jh. v. Chr. dar; der «liber linteus» enthält einen liturgischen Kalender, der aus ca. 1500 Wörtern besteht, mithin etwa 60% des bis heute bekannten etruskischen Wortschatzes. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 6. 12. 1989; Solothurner Nachrichten, 6. 12. 1989; Solothurner Zeitung, 7. Dezember 1989.)

26. Januar 1990 – *PD Dr. Hanns Peter Holl, Bern: Jeremias Gottshelf und Solothurn.* – Solothurn war für den Vikar von Utzenstorf

und Herzogenbuchsee die nächstgelegene grössere Stadt, welche folglich auch in mehreren seiner Werke erwähnt wird. Der Referent, einer der besten Gotthelfkenner, zitierte reichlich und mit sichtlichem Behagen aus Gotthelfs Werken; natürlich fehlte die köstliche Stelle aus «Anne Bäbi Jowäger» nicht, in der sich die Jowägers mit dem Wagen zum Dienstagsmarkt nach Solothurn begeben. Sie erleben diese Stadt als so verwirrend, dass weder das Zusammentreffen noch die Eheverhandlungen mit der Zyberlihogerbüri wunschgemäss verlaufen; Anne Bäbi glaubt an Hexerei der Kapuziner. Auch für andere Figuren Gotthelfs ist Solothurn zunächst einmal ein städtischer Markt; daneben aber geht von hier etwas Fremdartiges aus: es ist «kartholisch» und es gibt zaubermächtige Kapuziner – mit Solothurn verbindet Gotthelf Formen volkstümlichen Aberglaubens, aber auch die Vorstellung der Leichtlebigkeit. Ein weiterer Teil des Vortrags galt Gotthelfs zum Verständnis und Selbstverständnis der Schweizer im 19. Jahrhundert wichtigen Bemerkungen zum eidgenössischen Schützenfest von 1840 in Solothurn («Eines Schweizers Wort an den schweizerischen Schützenverein») sowie den Beziehungen des Dichter-Pfarrers zu Alfred Hartmann, dem Solothurner Schriftsteller und Herausgeber des «Postheiri»; dieser war es auch, der Gotthelfs Beziehungen zum Solothurner Verlag Jent & Gassmann, die allerdings 1850 in die Brüche gingen, vermittelte. (Besprochen in: Solothurner Nachrichten, 31. 1. 1990; Solothurner Zeitung, 3. 2. 1990.)

2. März 1990 – *Dr. Marco Jorio, Bern: Die Schaffung eines neuen Historischen Lexikons der Schweiz.* – Der Chefredaktor des seit einigen Jahren geplanten Historischen Lexikons der Schweiz (HLS) stellte einleitend die schon im 18. Jahrhundert einsetzende, aber dünne Lexikon-Tradition der Schweiz bis hin zum berühmten «Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz» (HBLS) aus den Jahren 1924 bis 1936 vor. Dieses ist mittlerweile in die Jahre gekommen und weist trotz reichem Material und dem hohen Niveau einzelner Beiträge auch erhebliche Mängel auf; wegen Konzeptänderung während der Bearbeitung wirkt die Auswahl der Sachstichwörter willkürlich, die ersten Buchstaben des Alphabets werden ausführlicher belegt als die letzten, es gibt Verweisungen auf Stichwörter, die nicht existieren etc. Im Ganzen ist das HBLS eine gewaltige Leistung, die die Summe des Geschichtswissens des 19. Jh. wiedergibt. Die Geschichtswissenschaft und das historische Geschehen haben sich in der Zwischenzeit weiterentwickelt, so dass sich der Ruf nach einem neuen Lexikon stetig verstärkte. Nach Hinweisen auf die Vorgeschichte bis zur finanziellen Absicherung durch den Bund erläuterte der Chefredaktor das Konzept des neuen Werkes. Es sieht 12 Bände

zu 720 Seiten vor, neben einer deutschen und französischen nun auch eine italienische und eine einbändige rätoromanische Ausgabe. Biographische, Orts-, Sach- und Familienstichwörter sollen zusammen rund 25% mehr Text als im HBLs ergeben; rund ein Fünftel der Seiten ist für Bildmaterial vorgesehen. Bis 2003/04 sollte der letzte Band erscheinen. Den Koordinations- und Publikationsproblemen gilt ein besonderes Augenmerk. Der Mitarbeiterstab ist dementsprechend gross und das Organigramm ausgeklügelt. Koordinator für den Kanton Solothurn: Dr. Max Banholzer. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 8.3.1990; Solothurner Nachrichten, 6.3.1990; Solothurner Zeitung, 13.3.1990.)

23. März 1990 – *Dr. Marco Leutenegger, Solothurn: Aspekte der Harnischsammlung von Solothurn.* – Im Rüstsaal des Alten Zeughauses betonte der Konservator des Museums, dass bis heute keine durchgreifende wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung vorgenommen worden ist. Einleitend streifte er die Geschichte der Sammlung, die noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts schätzungsweise 800–1000 Harnische aufwies; heute sind es – nach einem «Ausverkauf» im 19. Jh. – noch rund 400. Das Zeughaus fungierte in alter Zeit als Lager, in dem der Staat den Bürgern, die für Waffenbesitz und -unterhalt verantwortlich waren, das Ausrüstungsgut zur Verfügung stellte, das diese dort einkaufen konnten. Noch im 18. Jh. galt die Vorschrift, dass kein Mann heiraten durfte, ohne der Obrigkeit einen Brustpanzer vorweisen zu können. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen (nach dem Villmergerkrieg 1712) begann der Harnisch jedoch seine Bedeutung zu verlieren. Neben seiner Funktion als Aufbewahrungs- und Verkaufsraum diente der Rüstsaal stets auch der Repräsentation: Um sie zu beeindrucken, wurden fremde Delegationen mit Vorliebe in Zeughäuser geführt. Neben Geschichte und Bedeutung des Zeughauses galten die Ausführungen Leuteneggers den Harnischen und ihren Herstellern. Der erste Hinweis auf einen Solothurner Plattner oder Harnischer findet sich in der Seckelmeisterrechnung von 1444. Aus den Rechnungen des 15. und 16. Jh. ist ersichtlich, dass es sich dabei um einen wichtigen Posten gehandelt haben muss. Vergleiche mit anderen Stadtämtern, Lebenskosten, Angaben über Verkaufszahlen und Preise von Harnischen boten interessante Einblicke in die solothurnische Vergangenheit. Anhand von Landsknechtsharnischen und Helmen zeigte der Referent abschliessend die Entwicklung dieser Rüstung vom 14. bis zum 17. Jahrhundert auf. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 29.3.1990; Solothurner Nachrichten, 29.3.1990; Solothurner Zeitung, 31.3.1990.)

Die *Jahresversammlung* (Landtagung) fand am 21. Mai 1989 im Restaurant Rauber in *Oberbuchsiten* statt. In Anwesenheit von ge-

gen hundert Mitgliedern begrüßte Präsident Max Banholzer besonders Gemeindeammann Roland Studer und Professor Beat Junker vom Historischen Verein des Kantons Bern. Zum Tagungsort bemerkte er, dass Oberbuchsiten «nicht das geringste unter den Dörfern des Gäus» sei, stammen doch von hier so bekannte Männer wie der Künstler H. Berger, Johann Lüthy (1800–1869), Dichter und Komponist des Liedes «Vo Luzern uf Wäggis zue», und zwei Äbte von Mariastein, Karl und dessen Halbbruder Vinzenz Motschi (*1839, Abt 1900–1905). Der Jahresbericht verwies wie üblich auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, musste einen Rückgang der Besucher bei den Vorträgen und einen ebensolchen der Mitglieder auf total 1508 feststellen und gedachte der im Verlaufe des Vorjahres Verstorbenen. Rückläufig war 1988 auch das Vereinsvermögen bei einem Ausgabenüberschuss von Fr. 16770.65 auf Fr. 17123.55 – dies wegen der ausserordentlichen Kostenexplosion beim Jahrbuch. Dem Kassier Erich Blaser wurde Décharge erteilt. Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte hielt Bezirkslehrer Erich Schenker (Wolfwil) ein engagiertes Referat zum Thema «Der Lokalhistoriker – ein Einzelkämpfer.» – Das Nachmittagsprogramm stand unter dem Motto «Das Gäu – Geschichte und Denkmäler». Ammann Roland Studer vermittelte zunächst einen Abriss über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsprobleme von Oberbuchsiten. In der Marienkirche ertönten mächtige Orgelklänge, bevor der kantonale Denkmalpfleger Georg Carlen historische und kunstgeschichtliche Aufschlüsse über die 1986/87 restaurierte Kirche gab; vom Vorgängerbau aus dem 16. Jh., welcher 1937 abgebrochen wurde (darüber referierte Bezirkslehrer Peter Leist), steht in den Neubau eingefügt noch der 1578 errichtete Käsbissenturm, das Wahrzeichen des Ortes. Nach einem Spaziergang durch das noch recht gut erhaltene Oberdorf von Oberbuchsiten und einer kurzen Wanderung bei prächtigem Wetter ins benachbarte Egerkingen bildete die Besichtigung der 1982 restaurierten Pfarrkirche St. Martin mit Denkmalpfleger Georg Carlen und ein Kurzreferat von Guido von Arx (Egerkingen) über die Bruderschaft «Maria zum Trost» den Abschluss der Tagung. (Bericht in: Oltner Tagblatt, 23. 5. 1989; Solothurner Nachrichten, 1. 6. 1989; Solothurner Zeitung, 30. 5. 1989.)

An der halbtägigen *Sommerexkursion* nahmen rund 40 Personen teil; unter der kundigen Führung von Peter Lätt wurde die *Grabenöle Lüterswil* besucht (24. Juni 1989).

80 Teilnehmer an der ganztägigen *Herbstexkursion* folgten am 23. September dem Präsidenten in seine Heimat, *ins Herz des Aargaus* und *zu unbekanntem Schätzen im Grenzland*. Der Morgen galt der Besichtigung der Altstadt von Brugg (Stadtkirche und Latein-

schule, Hofstatt, Schwarzer Turm und Rathaus, renovierte Bürgerhäuser) und der restaurierten Klosterkirche Königsfelden mit dem bedeutendsten gotischen Glasgemäldezyklus der Schweiz). Böttstein erfreute die Besucher mit der restaurierten frühbarocken Schlosskapelle und einem Mittagessen im Schloss-Restaurant. Eine Fahrt durch das «Kirchspiel» führte am Nachmittag zu den Stationen Leuggern (ehemalige Johanniter-Kommende, neugotische Kirche), Bernau bei Leibstadt (ehemalige Loretokapelle) und Mettau (prächtig restaurierte spätbarocke Remigius-Kirche).

V. Jahrbuch

Den eindeutigen Schwerpunkt des 62. Bandes des Jahrbuchs für Solothurnische Geschichte (1989) bildet der Beitrag «Die Gemeinde Aedermannsdorf im 19. Jahrhundert», eine ausgezeichnete sozialgeschichtliche Untersuchung von lic.phil. Albert Vogt (S.5–180). Inhaltlich nicht minder gewichtig sind indes die Beiträge von Jean-Maurice Lätt (Rüttenen), «Der Grütliverein und die Anfänge der Arbeiterbewegung im Kanton Solothurn» (S.181–212), «Vauban und Solothurn» von Benno Schubiger und Stuart Morgan (Neue Materialien zu einem Befestigungsprojekt aus dem Jahre 1700 für die Ambassadorsstadt) sowie der wie stets reich und schön bebilderte Jahresbericht der Denkmalpflege im Kanton Solothurn 1988 (S.237–335). Die jährlich wiederkehrenden Beiträge «Solothurner Chronik», «Witterungsverhältnisse», «Totentafel», der Jahresbericht und die Jahresrechnung des Historischen Vereins und schliesslich die «Bibliographie der Solothurner Geschichtsliteratur 1988» runden einen Band ab, dem zweifellos das Prädikat «wertvoll» zugesprochen werden darf.

Lommiswil, im Juni 1990

Alfred Seiler